

Kreis-



Blatt.

Fünf und Zwanzigster Jahrgang.

I. Quartal.

Sonntag den 11. Januar 1851.

Stück 4.

Brauns Neujahrs-Concert.

Wie im vergangenen Jahre, so hat Herr Braun auch zu Anfang dieses Jahres ein außergewöhnliches Concert veranstaltet, auf dessen Arrangement und Durchführung er um so größere Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu verwenden pflegte, da es gleichsam ein Proböchen dessen, was das hiesige Musikchor in dem neuen Jahre zu leisten gedenkt, sein kann, und der Ertrag, wie dies früher offen ausgesprochen worden ist, zur Entschädigung für das Wegfallen des sonst üblich gewesenen „Neujahrs-Blasens“ dienen soll. Diese beiden Punkte hatten, trotzdem daß fast jeder der wenigen Tage des begonnenen Jahres uns Einladungen zu Concerten gebracht hat, ein zahlreiches Publikum in die Räume des Schloßgarten-Salons geführt, wozu indeß das angekündigte Auftreten von 3 Gästen, und die dadurch nothwendiger Weise entstehende Abwechslung in den Productionen viel beitragen mußte. — Was nun die Darstellung der 3 Piecen, welche vom Musikchor vorgetragen wurden, anbelangt, so kann man sie eine recht wohl gelungene und brave nennen, da sie mit großer Präcision geschah, die erforderlichen Nuancirungen nicht vermissen ließ, überhaupt allen gerechten Ansprüchen vollkommen Genüge leistete. In Frl. Troitzschke, die gleich Frl. Portius hier zum ersten Male gastirte, lernten wir eine tüchtige Sängerin kennen, die in ihrem Gesang viel Schule an den Tag legte, und nur hinsichtlich der Fülle und Stärke des Tons an einigen Stellen etwas zu wünschen übrig ließ. Das Spiel des zweiten Gastes, des Hr. John, hat einen guten Eindruck auf uns gemacht und können wir dem jungen Künstler nur ein günstiges Prognosticon stellen. Er sowohl als Frl. Troitzschke wurden mit dem gebührenden Beifall belohnt. Dies war nicht der Fall mit dem dritten Gaste, Frl. Portius. Dies ist um so auffallender, da sie mit großer Bravour und Correctheit spielte (einige Töne, welche das Ohr verletzten, hat-

ten ihren Grund nicht in dem Falschengreifen der geehrten Spielerin, sondern in dem Mechanismus des Instrumentes, der nur einen leisen Anschlag zu erlauben schien), da sie eine keineswegs gewöhnliche Fertigkeit an den Tag legte, und die Schwierigkeiten, welche, wie jeder Sachverständige zugestehen wird, in den Thalberg'schen Compositionen in großer Anzahl vorhanden sind, mit überraschender Leichtigkeit besiegte. Den Grund davon, daß ihr Spiel ohne Effect blieb, finden wir darin, daß das ihr zur Disposition gestellte Instrument durchaus nicht von jener Construction und Qualität war, wie sie unbedingt erforderlich sind, wenn die Räumlichkeiten eines solchen Saals durchdrungen werden sollen, und daß dem Spielen auf einem Instrumente von solch hartem, sprödem und hölzernem Tone die Aufführung des Mendelssohn'schen Hochzeitmarsches unmittelbar vorausging, der durch seine rauschenden Fanfarenöne einen zu auffallenden Contrast bildete. Es muß dies somit Hr. Braun zur Last gelegt werden, dem die Herbeischaffung eines geeigneten und gehörig qualifizierten Instrumentes oblag. Hoffen wir, daß sich Frl. Portius durch den unangenehmen Eindruck, den die Effectlosigkeit ihres der Anerkennung so sehr werthen Spiels nothwendig auf sie hat machen müssen, von einem baldigen Auftreten in einem unserer Concerte nicht abhalten lassen wird. —

Schließlich noch die Bemerkung, daß die Verwirrung, in der sich unsere öffentl. Angelegenheiten befinden, auch dem Programm des Neujahrs-Concerts sich mitgetheilt zu haben schien, da die Ouverture zu Oberon, anstatt dem Programme gemäß zuerst vorgetragen zu werden, zum Schluß des Concerts erst zur Aufführung kam; — oder wollte Hr. Braun vielleicht dadurch einen Beweis zu dem Satze liefern: diejenigen, welche die Ersten sind, werden die Letzten sein?

H.

Blücher auf der Maskerade.

Es ist gar nicht zu sagen, wie sehr der alte Marschall „Vorwärts“ während seiner letzten Anwesenheit in Rostock von seinen Landsleuten gefeiert wurde!

Aber hatten die Rostocker nicht Recht, stolz auf den Mann zu sein, der vom armen kleinen Land-Edelmannen sich durch eigenes Verdienst bis zum Feldmarschalle und Fürsten emporgeschwungen hatte — der als Ehrenbürger Londons — und aller freien Städte des Festlandes mit inniger Freude sich rühmte: „Ich bin ein Rostocker —?“

Er wollte in Rostock durchaus nicht von seinen ehemaligen Bekannten, deren keinen derselben er vergessen hatte, als Fürst und Feldmarschall behandelt sein. „Eck heeße Leb recht Blücher!“ sagte er, und so sollt Ihr mir nennen,

Kinder!“ — Und von seinen ehemaligen Schulkameraden verlangte er, daß sie ihn duzen sollten, wie er sie duzte.

Von diesen Schulkameraden waren nun freilich außer dem alten Commissionsrath — seinem Specialfreunde — wenig mehr übrig, und die Meisten derselben hatten es nicht bis zum Commissionsrath bringen können.

Einer derselben — er hieß Breneck — war Schuster geworden und lebte als ehrfamer Meister seines Handwerkes in einem bescheidenen Häuslein nahe am Thore, welches zur Warnow und auf den Platz führt, wo alljährlich der große Rostocker Pflingstmarkt abgehalten wird. Diesen Schuster besuchte Blücher fast eben so oft als seinen Commissionsrath, rauchte bei ihm einen Stummel, verschmächte einen tüchtigen Kümmerl und ein Schwarzbutterbrod mit gebrat-

nem Speck nicht, und hatte seine herzlichste Freude, je zutraulicher Meister Brencke von der längstvergangenen Zeit zu schwagen wußte. Blücher selbst mit seinem erstaunlich treuen Gedächtnisse half dem Alten ein, wo dieser stockte, und ein Mal hörte ich es mit an, wie er den Schuster fragte: „Weest Du noch, Frige, wie mich det verfluchte Rechnen nicht in den Kopf wollte, und wie Du mir immer die Exempel machtest, womit wir det alte Pennal (er meinte den Schullehrer) anführten?“

Und darauf der Schuhmacher: „Ja, aber weest Du noch, Junge, watt vor jämmerliche Siebe Du bekommen hast, weil et sich bei der Prüfung herausstellte, datt Du nich einmal addiren konntest, und der Alte hatte gedacht, Du wärst schon in die Brüche.“

„Ja, er hat mir tüchtig abgebläut — übrigens ein juter Mensch. Gott hab' ihn selig.“

So unterhielt sich der Fürst von Wahlstadt mit seinem alten Schulkameraden, „denn,“ sagte er, „obgleich ich kein Studirter bin, ich halte auf Comment.“

Dieser Ausspruch machte ihn natürlich zum Abgott der damaligen Rostocker Studenten, von welchen einige bemooste Häupter sogar unter ihm gefochten hatten — und als es nun an dem war, daß diese lustigen Brüder mitten im Sommer in einer außerhalb der Stadt gelegenen Kneipe einen maskirten Ball veranstalten wollten, erhielt natürlich Marshall „Vorwärts“ eine feierliche Einladung, die er höchst freundlich annahm.

Als es bekannt wurde, Blücher habe die Einladung der Studirenden angenommen, drängte sich Alles, was vornehm, reich und schön war, herzu, um Theil an dem Feste zu nehmen, und bald waren alle Billets vergriffen, und um nur wenigstens nicht Alle, welche noch fort und fort Billets begehrten, abweisen zu müssen, ward beschloffen, daß die Maskerade nicht nur im Salon, sondern auch im Garten stattfinden sollte.

Nach einem wunderschönen Tage brach ein noch schönerer Abend an, und bald herrschte Todtenstille in der Stadt, denn Alles war hinausgeströmt in die Studentenkneipe. Blücher ließ nicht lange auf sich warten, er erschien in schwarzer Civilkleidung, weißer Halsbinde, den blickenden Stern auf der Brust — er nahm sich in dieser Kleidung ungemein stattlich aus und bewegte sich in derselben mit einer Ungezwungenheit und Würde, die mich um so mehr frappirte, als ich ihn weder früher oder später in Civilkleidung gesehen habe.

Das Fest war eben so glänzend als geschmackvoll angeordnet; an lustigen Masken fehlte es nicht — einige Damenmasken bewiesen durch ihre Kostbarkeit zur Genüge, daß Moses und Propheten in Rostock noch nicht vergebens zu suchen seien, die — meist sehr hübschen Rostockerinnen können, was das Tanzen anbetrifft, für die Wienerinnen Norddeutschlands gelten, sie tanzen eben so grazios als leidenschaftlich, und nun vollends mit flotten Studenten!

Eine der schönsten und jüngsten Damen hat den alten Helden um die erste Polonaise, und Blücher tanzte sie mit echtem soldatischem Anstande — dann befah er sich die Masken, ließ sich von ihnen necken, suchte Diesen oder Jenen zu errathen, und hatte es besonders auf die Erdbeer-Mädchen aus Bierlanden (welches Costüm auf keiner nordischen Maskerade fehlt, da es höchst kleidsam ist), abgesehen.

Unendlichen Spaß machte ihm die Maske eines Schulmeisters mit seinen Schuljungen, die viele tolle Spektakel trieben, und seine frohe Laune wurde ungemein erhöht, als er nach vielem vergeblichen Rathen in diesem Schulmeister seinen ehemaligen Reitknecht und Pipenmeister Hermann, der

jetzt als Schankwirth in Bügow lebt, erkannte; Blücher hielt wacker die ganze Nacht aus, und wie oft er in dem im Norden so beliebten Rüschen-Tanz (eine Art Cotillon) von den schönen Rostockerinnen aufgefördert wurde, sie zu küssen, habe ich gar nicht zählen können.

Die letzten Stunden des Balles verbrachte Blücher übrigens in einem abgelegenen Gastzimmer, aus dem Stummel rauchend, Punsch trinkend und — spielend. — Einige fremde Herren, welche von Dobberan herübergekommen waren, hatten ihm ein Parthiechen offerirt — was Blücher nie ausschlug — so saß er denn seelenvergnügt da, und ließ sich richtig dermaßen plündern, daß, als der Tag anbrach, er rattenfahl war.

Die Studenten waren auf jene Herren aus Dobberan ungemein erbittert, und hätten sie gerne tüchtig geholt; Blücher aber meinte: „Was wollt Ihr, Kinder? Ihr habt mich geladen, ich bin gekommen und habe mir auf Ehre königlich amüßirt. Spielen habe ich selber gewollt, und an die Paar lumpigen Dukaten, die ich verloren habe, denk ich gar nicht mehr, an Euer schönes Fest aber will ich noch recht oft mit Vergnügen denken.“

Da war denn freilich wieder Alles gut, und wie mir später der alte Commissionsrath versicherte, so hat Blücher nie eine Maskerade besucht — und er besuchte jede, die an dem Orte, wo er eben lebte, gegeben wurde, ohne zu spielen und meist tüchtig zu verlieren. —

Es charakterisirt übrigens den alten Helden nicht wenig, daß, wie cordial er mit seinen alten Freunden umging, wie leutselig er gegen Geringere war — er sich gegen Höherstehende durchaus nichts vergab, am wenigsten wenn mit Geburt, nicht auch Verdienst sie höher gestellt hatte, als ihn. Es courfirten damals in Rostock mehrere Anekdoten von ihm, welche sich nicht wohl wieder erzählen lassen; ihn aber noch als denselben Hitzkopf bei Gelegenheit bezeichneten, als welcher er dem großen Preußenkönig gegenüber gestanden hatte.

Blücher nämlich, begann seine militärische Laufbahn unter Friedrich II. als Jähndrich. Der junge Mensch that sich hervor und wurde bald Sekonde-Lieutenant — dann aber übergang man ihn beim Avancement — zwei — dreimal. — Beim nächsten Male trat er vor den König hin.

„Majestät!“

„Was will er?“

„Ich bitte um meinen Abschied.“

„Warum?“

„Ich werde übergangen!“

„Pöffen!“

„Keine Pöffen, Majestät! ich werde übergangen, zurückgesetzt! Ich konnte mehr sein, als Second-Lieutenant!“

„Er kann zum Teufel gehen!“

„Ich danke, Sw. Majestät!“

Und damit ging der junge Blücher und quittirte den preussischen Dienst unter Friedrich II.

Der Junggesellenstand.

Der Junggesellenstand ist angenehm, so lange man noch ein junger Geselle ist, das Alter der kräftigen Jugend, der munter umherspringenden Phantasie, der wenigen Bedürfnisse (oder der zu vielen), der unstillen Sehnsucht und gigantischen Hoffnungen und des Strebens und Suchens, verschmählt jede Fessel. Im häuslichen Schlafrocke würde er verphilistrieren, in engegezogenen Schranken müßte seine weithinreichende Kraft vertrocknen. Entbehrungen, Plackereien, Wechsel von Temperatur (oft Wechsel von sehr drückender Temperatur), Umherschweifen, Mangel des eigenen Herdes wirken heilsam

auf dieses Alter, welches, wie das Sprüchwort sagt, sich die Hörner und üppigen Auswüchse ein wenig abstoßen muß. Die Männer wachsen nicht hinter dem Ofen, sondern auf hoher See, auf lärmvollem Markte und in olympischen Rennbahnen. So hat Alles seine Zeit, Alles wechselt mit dieser. Dem jungen Gefellen steht der Junggesellenrock. Der ernstere Mann soll ihn nicht mehr tragen. Das Blut fließt dann minder rasch, die Freude begegnet Einem nicht mehr an jeder Straßenecke und man verträgt des köstlichen Weines weniger; nicht jedes holde Mädchen erscheint Einem mehr als Laura und man steht oft kalt vor einer Gruppe der Niobe; man ist noch nicht ganz kalt, aber abgekühlt, man sieht dem abfahrenden Postwagen mit mehr Gelassenheit zu, als sonst; man kauft sich eine Taschenuhr und legt sich ein Wämmschen von Flanell bei; man bewirbt sich um eine feste Lebensstellung und findet das Wort „sparen“ nicht mehr lächerlich. Diese Zeit der Abkühlung kommt, nach Umständen, bei dem Einem früher, bei dem Andern später; aber wenn sie da ist, so suche man sich — eine Frau, so baue man den friedlichen Penaten einen Altar. Im zwanzigsten Jahre möge man immerhin, — und dies ist das Beste, — in jedes schöne Augenpaar, in jeden rosigen Mund verliebt sein; im dreißigsten aber ist's am besten, wenn man zu Einem mit gemäßigter Zärtlichkeit sagen kann: „Ich verehere Sie und nur Sie allein.“ Wir merken es oft am wenigsten an uns selbst, daß wir älter werden, mehr aber an dem, was mit uns altert oder vor uns vorgeht. Der Uebergang von einem Decennium in das andere geschieht nicht über eine Brücke, vor der wir plötzlich stehen. Es fallen uns heute nicht die blonden Locken aus, um morgen weißen (oder gar keinen) Platz zu machen, sondern das ganze Leben, von dem Kinderspiele an bis zum Grabgesang ist ein steter Uebergang. Wir sterben langsam, und die vorletzte Minute des Frühlingens weiß noch nichts von der folgenden. Nur durch das, was uns umgiebt, sehen wir, was wir verlieren. Die Grabsteine unserer Geliebten sind Meilenzeiger unseres Lebens. Wenn der Lehrer das Mädchen, das er einst buchstabiren lehrte, am Traualtar stehen sieht, so mag er vielleicht manche vernarbte Wunde wieder schmerzen fühlen. Der Körper eignet der Zeit mehr, als der Geist, und darum wird man in den Werkstätten und bei strenger Galeerenarbeit des Berufs früher alt, als auf Reisen und auf dem Musenberge. Die Gedanken spotten oft über die Jahre, und ein feuriges Gemüth erkaltet nicht, sobald der erste Herbstwind weht.

Am 1. Sonntag nach Epiph. predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.
Beichte halb acht Uhr.
Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, Herr Diac. Hartung.
Neumarktkirche: Herr Pastor Friebe.
Altendorfer Kirche: Herr Pastor Braune.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: December.

Geboren: dem Hausbesitzer Töpfer ein Sohn; dem Handarbeiter Berger ein Sohn (todtgeb.); dem Hausbesitzer Heynemann ein Sohn; dem Leinwebermeister Köcke eine Tochter; dem Fleischermeister Rath eine Tochter; dem Handarbeiter Schulze ein Sohn; dem Handarbeiter Gölzner ein Sohn; dem praktischen Arzte Dr. Wendenburg ein Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Chr. Ebert aus Niederwindsch mit R. Wichmann aus Dethlig. — Gestorben: eine unehel. Tochter, 2 L. alt, an Krämpfen; die unvehel. Fr. Walter, 30 J. alt, in Folgen der Niederkunft; ein Sohn des Hausbesizers Töpfer, 3 L. alt, an Schwäche; die Wittve Böttcher, 61 J. alt, an der Wassersucht; der Einwohner Seeburg, 58 J. alt, an Abzehrung.

Bekanntmachungen.

Freiwillige Substation.

Das von dem Deconom Johann Friedrich Bacht hier selbst hinterlassene, in hiesiger Saalgasse unter Nr. 409. belegene und im Hypothekenbuche über geschlossene Grundstücke der Stadt Merseburg unter Nr. 329. eingetragene braunberechtigte Wohnhaus mit Neben- und Hintergebäuden, Hof und Garten, ingleichen einer jetzt dazu gezogenen früheren Schenkenstätte, abgeschätzt zufolge der nebst den Verkaufsbedingungen in unserm Bureau IV. einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 5873 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., soll in dem auf den 19. Februar 1851, Vormittags 10 Uhr, an Kreisgerichtsstelle anberaumten Termine meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 2. Januar 1851.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

2 Auctionen. 1) wird der bereits zum 13. Januar d. J. angekündigte Verkauf von Hausrath, Betten, Kleidungsstücken, 1 Weberstuhl, Ackergeräthe und allerhand Vieh und Getreide, in Bündorf, erümmert, und

2) sollen den 29. und 30. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, in der Saalgasse Rentier Bacht'sche Nachlassesachen, als: Mahagoni- und andere Möbeln, Betten, Kleidungsstücke, 3 Kronleuchter, Reitzzeug, 1 eiserne Kaufe, 1 Malerstaffelei, einige Statuen, die Sirtinische Madonna und 70 andere Kupferstiche und Delbilder, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, 1851.

Magel, Auct.

Dienstag als den 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr, soll zu **Geusau** ein Stück Graben verlicitirt werden.

August Serfurth.

Am 16. Januar, früh 10 Uhr, sollen auf meinem Gute 5 Stück Rindvieh, 3 tragende Kühe und 2 Kälber an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Bissen, den 8. Januar 1851.

Jblefeld.

Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, wie ich zur gegenwärtigen Neujahrsmesse Hüte in neuestem Dessin zu billigen Preisen empfangen; auch werden Reparaturen an allen in mein Fach einschlagenden Artikeln prompt und reell von mir ausgeführt werden.

Merseburg, den 10. Januar 1851.

W. Martini, Hutmachermeister,
wohnhaft Delgrube Nr. 328.

Syrup, sehr schön schmeckend, à Pfund 1½ Sgr.,
Seringe 3, 4 und 6 Pf. das Stück, bei
Ferd. Scharre.

Es wird eine alte aber noch brauchbare **Hobelbank** nebst zwei Hobeln zu kaufen gesucht. Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Maculatur-Papier von verschiedener Art ist in Viertel-, halben und ganzen Centnern fortwährend billig zu haben. Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Handlungs-Anzeige.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt empfiehlt Oberhemden, Vorhemden, weiß und bunt in sehr schönen Mustern, Kragen, Manschetten von englischem Shirting, Reffort-Cravatten, Schlipse, Halsbinden, Taschentücher, sowie Damen-, Reise- und Geldtaschen, Pagen- und Ringelbänder zu äußerst billigen Preisen.

F. Sarnisch an der Stadtkirche,
vis à vis Herrn Förster.

Lotterie-Anzeige.

Zur 1. Klasse der 103. Lotterie, welche am 15. und 16. Januar d. J. gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben.
Merseburg, den 2. Januar 1851.

Kieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Am 1. Februar 1851

finden die Ziehungen des Herzogl. Nassauischen und des Großherzogl. Badischen fl. 50 Loos-Anlehens statt. Gewinne fl. 55000, 35000, 20000, 10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 2 à 1500, 5 à 1000 &c. Eine Actie für beide Ziehungen kostet 4 preuß. Thaler; 6 Actien nur 20 preuß. Thaler. Actien für die eine oder die andere Ziehung allein kosten die Hälfte. Die Beträge können in Baar oder Kassenscheine eingesandt werden. Pläne gratis. Jeder Interessent erhält nach der Ziehung die Liste gratis.

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers,
in Frankfurt am Main.

N. B. Loose zu allen andern Staats- und Klassen-Lotterien sind auch von uns zu erhalten.

Anzeige. Kapitalien von jeder beliebigen Summe liegen zur sofortigen Ausleihung gegen gute Grundstücks-Hypothek bereit und werden nachgewiesen durch den Br. Secret. Rindfleisch in Merseburg, Altenburg Nr. 785.

Bürgergarten.

Sonntag den 12. Januar

Großes

Militair-Concert,

gegeben vom Musikchor des Königl. 31. Infanterie-Regiments. Um vielen Wünschen zu genügen, wird das Finale aus der Oper „Der Rächer“, von Schindelmeiser, wieder mit vorgetragen werden. Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. **Mengel.**

Concert-Anzeige.

Sonntag den 12. Januar Concert auf der Funkenburg. Zur Aufführung kommt: Der Traum, großes Potpourri von Laner. Anfang 3 Uhr. **Braun.**

Zum Schlachtfest,

Montag den 13. Januar, früh 9 Uhr Wellfleisch, ladet ergebens ein

B. Hülse, Gothardstraße.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurl. Druck und Verlag von Kobigshens Erben.

Geistliche Musik

zum Besten der hiesigen Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Der Herr Musikdirector Ritter aus Magdeburg, dessen Meisterhand die gewaltige Macht und Fülle unserer Domorgel — einer der ersten Deutschlands — in ihren kräftigsten, wie in ihren zartesten Tönen schon oft vor uns entfaltet hat und eine nicht minder hochgeschätzte Sängerin aus Erfurt haben sich während ihres hiesigen Aufenthalts in befreundeten Kreisen gern bereit finden lassen, zum Besten der oben bezeichneten, einer Unterstützung dringend bedürftigen Anstalt einige Gesang- und Orgelstücke alter Meister **nächsten Sonntag den 12. Januar 1851, Nachmittags 4 Uhr, in der hiesigen Domkirche** auszuführen.

Ohne dem bewährten Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger Schranken setzen zu wollen, haben wir die Eintrittspreise für einen Sitz im hohen Chor auf 5 Sgr., im Schiff der Kirche auf 2½ Sgr. festgesetzt. Den Verkauf der Eintrittskarten haben die Herren Kaufleute Meißner am Entenplan, Diegshold in der Burgstraße und Schulze am Domplatz gütigst übernommen. An den Kirchthüren findet ein Billetverkauf nicht statt.

Merseburg, den 9. Januar 1851.

Der Vorstand der hiesigen Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.

Weiße. Braune. Keferstein. Marche.

Musikalische Soirée.

Auf den wiederholten Wunsch mehrerer hiesiger Musikfreunde wird der Herr Musikdirector Ritter aus Magdeburg in Verbindung mit einer anerkannt gediegenen Sängerin aus Erfurt ein musikalisches Soirée Montag den 13. Januar d. J., Abends 6 Uhr in dem hiesigen Schloß-Salon veranstalten.

Ein Programm wird die auszuführenden Stücke näher bezeichnen. Dieser Anzeige fügen wir nur noch die Bemerkung hinzu, daß Billets zu dieser Soirée von heute ab in der Ressource bei Herrn Gothe und im goldenen Arme bei Herrn Frank à 10 Sgr. zu haben sind. Eine Kasse am Abend der Soirée findet nicht statt.

Merseburg, den 9. Januar 1851.

Mehrere Musikfreunde.

Lehrlings-Gesuch. In ein **Materialwaaren-Geschäft** wird ein junger mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Mann als Lehrling gesucht, welcher sofort oder zum 1. April e. antreten kann. Alles Nähere sagt der Br. Secret. **Rindfleisch** in Merseburg, Altenburg Nr. 785.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher gesonnen ist, die Müller-Profession zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen bei dem Müllermeister **Wilhelm Genth** in **Spergau** ein Unterkommen finden.



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit **im Laden des Herrn G. Lots am Markt** abgegeben werden.